HUMANPATHOGENE PILZE IM TIER- UND PFLANZENREICH

VORTRÄGE DER
5. WISSENSCHAFTLICHEN TAGUNG DER
DEUTSCHSPRACHIGEN MYKOLOGISCHEN GESELLSCHAFT
IN MÜNCHEN
AM 17. UND 18. JULI 1965

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. HANS GÖTZ
KLINIKUM ESSEN DER RUHRUNIVERSITÄT BOCHUM

UND

DR. HANS RIETH
HAMBURG

MIT 82 TEXTABBILDUNGEN

1969
GROSSE VERLAG
BERLIN

Medizinische Tierklinik der Universität München
(Vorstand: Prof. Dr. K. ULLRICH)

Demonstration zum Problem der Dermatomykosen beim Chinchilla

H. KRAFT, München

Mit 2 Abbildungen

Chinchillas werden seit über 10 Jahren in Deutschland als Pelztiere gehalten. Der Wert des Einzeltieres lag 1955 etwa bei 1000 bis 2000 DM, während heute schon Zuchttiere für 100 DM zu bekommen sind. Chinchillas sind Nager, die in der freien Wildbahn in den südamerikanischen Anden in Höhen um 3000 m vorkommen. Die Haltung zur Pelzgewinnung erfolgt in Farmen von 10 bis 1000 Tieren, und es ist für den erfahrenen Züchter nicht allzu schwer, die Tiere zur Fortpflanzung zu bringen. Neben vielerlei Erkrankungen haben vor allem Fellschäden eine große wirtschaftliche Bedeutung.

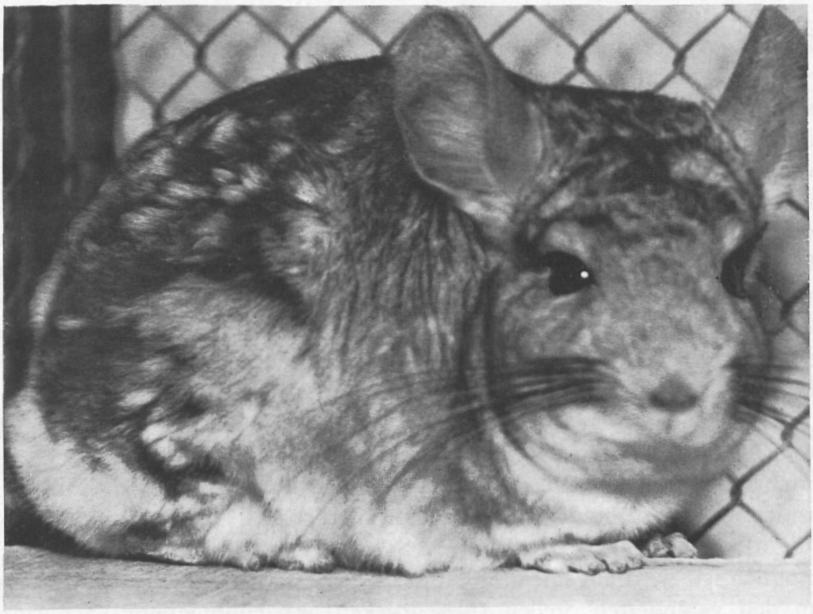

Abb. 1. Chinchilla lanigera mit sog. Fellbrechen im Bereich des Oberschenkels

Abb. 2. Augengegend eines Chinchilla lanigera mit Veränderungen durch Trichophyton mentagrophytes

Man unterscheidet heute zwischen dem sog. Fellbrechen – nach den bisherigen Erkenntnissen ein übermäßiger und unregelmäßiger Haarwechsel – dem Fellbeißen – eine Untugend, durch die sich die Tiere gegenseitig oder selbst die Haare ausreißen – und den Dermatomykosen, die durch Mikrosporum canis und Trichophyton mentagrophytes verursacht werden. Die kulturelle Untersuchung von Haarproben hat auch in deutschen Chinchilla-Zuchten den Befall mit solchen Pilzen bestätigt. Es wird vermutet, daß vor allem Trichophyton ment. durch Heu und Stroh (also Futter oder Einstreu) in den Chinchilla-Zuchten verschleppt wird, während angenommen werden muß, daß Mikrosporum canis durch Mäuse auf die Chinchillas übertragen wird. Da manchmal auch die Besitzer mit Mikrosp. c. angesteckt sind, ist nicht immer sicher zu entscheiden, wo der Primär-Herd liegt.

Die Therapie der Dermatomykosen bei Chinchillas wird sinngemäß wie bei allen anderen Tierarten durchgeführt. Bei Trichophytien genügt erfahrungsgemäß die äußerliche Behandlung mit einem flüssigen Antimykoticum allein, während Mikrosporien äußerlich und innerlich (mit Griseofulvin) angegangen werden. Da ein Scheren der Chinchilla sehr schlecht möglich ist, wird allgemein empfohlen, den erkrankten Tieren die Haare an den veränderten Stellen (Nasenrücken, Augenumgebung, Schwanzwurzel) auszureißen. Hygienische Maßnahmen sollten zur Unterstützung der Therapie durchgeführt werden.

Da Chinchillas im Sand baden, hat man versucht, dem Sandbad Antimykotica zuzusetzen. Allerdings besteht dann die Gefahr, daß die Tiere eventuell giftige Substanzen aufnehmen, da sie nicht selten von dem Sand fressen.

Literatur

JAKSCH, W.: Dermatomykosen d. Equiden, Karnivoren u. einiger Rodentier in Österreich, mit einem Beitrag zur normalen Pilzflora der Haut. Wiener tierärztl. Monatsschr. **50**, 645 (1963).

KRAFT, H.: Kranke Chinchillas. München Roland-Verlag, 2. Auflage 1962.

— Grundriß d. Chinchilla-Krankheiten. Die Blauen Hefte, Frankfurt-Höchst Farbwerke Hoechst 1956.

— Diseases of Chinchilla. in Intern. Encyclopaedia of Veterinary Medicine. Edinburgh. 1966

KRAL, F., u. R. M. SCHWARTZMAN: Veterinary and comparative Dermatology. Philadelphia and Montreal: Lippincott Company, 1964.

Prof. Dr. H. KRAFT
Medizinische Tierklinik der Universität
8 München 22, Veterinärstr. 13